

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	14 fl. — kr.
Vierteljährig	7 „ 50
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Vierteljährig	8 „
Monatlich	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Übernehmen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Rene Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. G. G. Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oeppl in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Arad, 12. November.

Nach Mittheilungen, welche uns aus Wien zu gehen, hat die Jesuiten dem onstration auf dem Tiroler Landtag zu Spaltung u im Wiener Ministerium geführt. Die liberalen Mitglieder der Regierung betonen, daß die Aufrechterhaltung der eigenen Würde jeder anderen Rücksicht voran siehe und daß demgemäß die frechen Drohungen der Innsbrucker Jesuitenpartei sofort mit der Landtagsauflösung beantwortet werden müssen. Die conservative Fraction des Ministeriums aber findet es angemessen, die Majorität durch die wohlwollende Intervention des Grafen Taaffe beschwichtigen zu lassen. Vorläufig erweist sich ein Compromiß als ziemlich aussichtslos, es sei denn, daß die Regierung sich selbst ein Canossa in Innsbruck bereitet und den Jesuiten förmlich Abbitte leistet.

Diesmal scheint jedoch die liberale Partei gesiegt zu haben. Von verläßt der Seite geht dem „Tagblatt“ die folgende wichtige Nachricht zu: Die Minister Baron Lasser und Dr. v. Stremayr befinden sich zur Stunde schon in Ofen, um die Genehmigung des Kaisers zu den in Bezug auf den Tiroler Landtag beschlossenen Maßregeln des Ministeriums einzuholen.

Die croatische Nationalpartei hat nunmehr gesprochen, denn das Laborat, welches im Namen der croatischen Regnicular-Deputation dem Präsidium der ungarischen Deputation mitgetheilt wurde, ist ausschließlich das Werk der der croatischen Oppositionspartei angehörigen Mitglieder der Deputation, während die Unionisten aus tactischen Gründen ihre Collegen von der Nationalpartei frei gewähren ließen. Diese habe nur ihre Ansicht über das künftige Verhältnis Croatiens zu Ungarn in die Form des Entwurfs eines aus 15 Paragraphen bestehenden Gesetzes gebracht, das als Ergänzung des Ausgleichsgesetzes vom Jahre 1868 zu dienen hätte. Die nationalen Antragsteller beschränken sich auf das Fördern und zwar ausschließlich im Interesse Croatiens; sie denken wohl aber selbst nicht daran, daß, was sie fordern, per Bausch und Bogen gewährt werden könne. Wohl erkennen sie den Bestand des ungarischen Staates an, aber nur um mit einem merkwürdigen Mangel an Logik! in den Detailforderungen jenen Staat wieder zu zerstören, indem sie die Errichtung eines Staates im Staate verlangen. In seltsamer Verkenntnis des Wesens und der Grenzen der Autonomie, welche das Ganze dem mit ihm organisch verbundenen Theil gewähren kann, fordern sie statliche Selbstständigkeit und als Aus-

druck und Garantie derselben ein von Ungarn vollkommen unabhängiges, dagegen aber dem croatischen Landtag verantwortliches Ministerium! Hierin und in dem Verlangen, daß Ungarn durch Herabsetzung der Beitragsleistung Croatiens zu allen gemeinsamen Lasten die Kosten jenes Experimentes wenigstens indirect tragen möge, gießt das Laborat, das die ungarische Deputation nun gründlich zu amendiren haben wird, in seiner gegenwärtigen Gestalt aber keine Zukunft hat. Ein Anhang zu dem Entwurf beschäftigt sich mit der Errichtung eines Reichsgerichtes, das im Falle der Competenzstreitigkeiten zu entscheiden hätte. Die Idee wird ungarischerseits gewiß nicht unbeachtet bleiben. Graf Lónyay hat bereits Anlaß gefunden, sich gegenüber einigen Mitgliedern der croatischen Deputation über ihr Laborat zu äußern. Vielleicht hat sie der Minister-Präsident aufmerksam gemacht, daß man vor Allem logisch sein, und wenn man den ungarischen Staatsgedanken acceptirt, sich auch die Consequenzen desselben gefallen lassen müsse.

Der gute König von Sachsen hat die Loyalitätsgelübde seiner monarchisch-gestimmten Unterthanen aufs schmerzlichste verletzt. Aus Dresden, 5. November wird geschrieben: „In allen bürgerlichen Kreisen erregt das im „Dresdener Journal“ erschienene Programm des Oberhofmarschallamtes zu den Festlichkeiten des goldenen Ehe-Jubiläums unseres Königs-paares das tiefste und schmerzlichste Aufsehen. Mit je aufrichtigeren Sympathien die ganze Bevölkerung des Landes an diesem schönen Feste ihrer verehrten Königsfamilie Theil nimmt und die durch Zeichen aller Art zu betheiligen beifertigt ist, um so härter empfindet man den Schlag ins Gesicht, den dieses Programm dem Bürgerthum, ja dem ganzen Lande in seinen Vertretern versetzt. Hören Sie denn! In diesem Programm ist 1) unter den Höchstbevorzugten in dem Festzuge die „Gemalin des Präsidenten der ersten Kammer“ (Herr v. Zehmen) aufgeführt, während von der des Präsidenten der zweiten Kammer nicht die Rede ist; 2) werden die „Mitglieder der Stände-Versammlung“ nur ganz unten am Schlusse des Programms erwähnt, und wie? Es soll ihnen gestattet sein, dem Zuge der „Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften“ durch die Gänge des Schlosses — „zuzusehen“! Was die Stände thun werden, weiß ich nicht; was man hier im Lande dazu sagt, verschweige ich. — Die Sache redet laut genug für sich.

Zur preussischen Kreisordnungsfrage liegen folgende Mittheilungen vor. — Die „Ber.-Ztg.“ schreibt: „Die Prinzen des königlichen Hauses sind be-

kannlich mit dem Eintritte ihrer Majorität geborene Mitglieder des Herrenhauses, haben sich aber bisher vollständig von diesem gesetzgebenden Körper zurückgehalten. — Wie man uns mittheilt, hat der Kaiser diese Zurückhaltung — wohl in Folge des Widerstandes der Majorität des Hauses gegen die Kreisordnung — nicht gebilligt und den lebhaften Wunsch ausgedrückt, daß künftighin die dem Herrenhause angehörigen Prinzen auch ihre Sitze dort einnehmen und sich an den Arbeiten des Hauses betheiligen möchten. „Wer so viel Rechte hat“, sollte der Kaiser geäußert haben, „muß auch die damit verbundenen Pflichten erfüllen.“

Auch in Preußen geschehen Dinge, welche an die schönsten Zeiten der Reaction erinnern. — Dem „Börsen-Courier“ schreibt man:

„Ist Preußen gegenwärtig noch das Preußen des Freiherrn Otto Theodor v. Manteuffel und Rußland noch das Rußland des Czaren Nicolaus? Diese Frage muß sich Jedem aufdrängen, der in Erfahrung bringt, daß kürzlich das russische Regierungsblatt in Warschau einen bereits unterm 18. August d. J. zwischen der russischen und der preussischen Regierung abgeschlossenen Vertrag veröffentlicht, betreffend die Auslieferung der heiderseitigen Unterthanen, deren Rückkehr in's Vaterland wegen mangelnder Existenzmittel, Vagabundirens oder Passlosigkeit für notwendig erachtet wird. Kaum hat die berüchtigte Carle Convention zwischen Preußen und Rußland ihre Endschacht erreicht — nämlich am 4. September 1869 — und man läßt schon wieder eine neue Convention in's Leben treten, die, wenn sie in Kraft bleibt, schon nach kurzer Zeit weit berüchtigter werden muß, als alle nach den Freiheitskriegen abgeschlossenen Conventionen! Mehr wie alle anderen trägt die neue Convention das beschämende Gepräge einer Zeit, wo Preußen wenig mehr als der dienstwillige Vasalle Rußlands war.“

Man ist in Frankreich jetzt sehr gespannt auf die Botschaft, welche Herr Thiers Montag an die National-Versammlung richten wird. Sie wird eine sehr umfassende Arbeit werden, die sogar die stattlichsten Botschaften der Präsidenten der Vereinigten Staaten an Ausdehnung übertreffen soll. Ueber den Inhalt des Actenstückes, das Thiers, nur mit Zuziehung einiger finanzieller Fachleute, von Anfang bis zu Ende selbst abgefaßt hat, verläutet noch nichts Positives. Nur heißt es in der Umgebung des Präsidenten, daß dieser nach dem royalistischen Bankette in Bordeaux den ersten Theil seiner Botschaft einer Umarbeitung unterzogen habe und daß er überhaupt die Finanz-Angelegenheiten und die Unterhandlungen über den

Feuilleton.

Aus der Welt des Scheines.

Ein Reclamsstück, den hinterlassenen Papieren eines früheren Schauspielers entnommen.

Von Dr. P.

„Es war im Sommer des Jahres 18... Theuerung und Noth, verursacht durch zwei auf einander folgende Missernten, hatten fast überall in Deutschland den Bestand der Theaterunternehmungen in Frage gestellt. Ich kam von einem bekannten Stadttheater am Rhein, dessen Director durch die in solchen Zeiten leicht erklärliche Theilnahmeslosigkeit des Publikums bankrott geworden war und sah mich nach einem bescheidenen Engagement um, wo ich eine günstigere Wendung der Verhältnisse abwarten konnte. Ein Theateragent, an den ich mich wandte, legte mir ein langes Verzeichniß von Balancen vor, verschwieg mir aber nicht, daß die meisten der mir bekannten Directionen tief verschuldet waren und daß außer den Hoftheatern nur diejenigen Bühnen von der drohenden Katastrophe verschont bleiben könnten, die für die ganze Dauer des Sommers ihre Pforten geschlossen hätten. Hoffnungslos kehrte ich in den Gasthof zurück und da es gleichgültig war, wohin ich mich wandte, so begab ich mich eine Stunde später auf ein Dampfschiff, wo ich über eine andere Existenz nachdachte, als das Läuten der Schiffsglocke die einfache Fahrt auf eine kurze Weile unterbrach. Ich fragte, welche Station wir erreicht hätten, und erhielt eine Antwort, welche mein geographisches Wissen um einen nie ge-

hörten Namen bereicherte. Am Ufer sammelte sich, wie gewöhnlich, ein mäßiger Haufe, der das täglich um dieselbe Stunde wiederkehrende Ereigniß wie etwas nie Dagewesenes anstaunte; eifertige Passagiere gingen und kamen und neugierig betratren Andere das Verdeck, um während der schnell verrinnenden Pause nach einem erwarteten Verwandten auszu sehen. Unter diesen letzteren bemerkte ich einen etwas auffällig gekleideten Mann, der hastig auf einen der Schiffsleute zulief, mit der Frage: „Haben Sie die Zettel?“ Der Gefragte nickte bejahend und übergab ein längliches Packet, wofür er ein Trinkgeld empfing. Der Mann in ungewöhnlicher Tracht und „Zettel?“ Nichts Anderes, als ein Schauspielers oder Theaterdirector, der Theaterzettel in Empfang genommen hat, die anderswo gedruckt sind, weil das Städtchen zu klein ist, um eine Druckerei zu unterhalten! rief mir mein Spiritus familiaris zu. Halb willenlos griff ich in demselben Augenblick nach meinem Mantelsack und und eilte, als das Schiff sich eben wieder in Bewegung setzen wollte, über die Landungsbrücke dem Unbekannten nach. Ich hatte mich nicht geirrt. Hoherfreut reichte er mir die Hand und gab sich mir als Principal einer wandernden Truppe zu erkennen, die in diesem Städtchen seit einiger Zeit Vorstellungen gab, „Sie kommen, wie einer Gefandter des Himmels.“ rief er voll Emphase aus. „Ich soll heute „Die Räuber“ geben und habe keinen Carl. Im Nothfall müßte ich ihn spielen, denn das Publikum will sich nun einmal nicht mit kleinen Sachen abfertigen lassen. Aber jetzt werden Sie den Carl spielen und ich kann an der Casse bleiben.“ Ohne eine Antwort abzuwarten, führte

mich der Impresario nach dem Theaterlocal, d. h. einem Gasthofsaal, in welchem eine Bühne aufgeschlagen war und stellte mich dem bereits versammelten Personal vor, welches aus sieben Männer und fünf Damen bestand. Ich war in der Garderobe. An einem langen Tische saßen vor ihren Toiletten resp. Spiegelscheiben die sieben Männer, welche Schiller's dramatisches Erstlingswerk darzustellen unternehmen. Franz Moor zupfte schwarze Wollle zu einem Knebelbart zurecht und zog sodann einen Strich mit schwarzer Tusche unter die Augen, um sich einen wüsten, unheimlichen Blick anzueignen. Neben ihm saß ein alter Schauspieler, den man „Zugvogel“ titulte und dessen zaghaftes, wortkarges Benehmen mitten in diesem redelustigen Kreise meine Aufmerksamkeit erregte. Er hatte erst vor Kurzem, wie ich nach der Vorstellung erfuhr, mit seinen abnehmenden Kräften ein Engagement bei dieser Truppe gefunden und mußte, da sein Gedächtniß ihn nicht mehr zum Memoriren befähigte, sich zu allen möglichen theatralischen Hilfsleistungen bequemen. Auf dem linken Ohr hörte er schlecht — spottlustige jüngere Mitglieder sagten, der Souffleur habe es ihm taubgeschrien — und so bildete er stets, das rechte Ohr zum Souffleurkasten hingewandt, mit dem Publicum einen rechten Winkel. Er spielte, was kein anderer machte, vor Allem das weinerliche Genre der ärztlichen Väter. Für diesmal war ihm der alte Graf Moor und nebenbei der Diener Daniel zugetheilt. Er bedurfte nicht der weißen Perrücke, um seinem Haar die Farbe des Alters zu geben, und seine zitternde Greisenstimme war keine Verstellung. Da zu seinem Reffort auch die Beleuchtung gehörte, so begab er sich

nunmehr abgeschlossenen englisch-französischen Handelsvertrag in der ausführlichsten Weise geschildert habe.

Die monarchische Rechte soll nun ihrerseits nach langem Herüber- und Hinüber-Verhandeln ihren Feldzugsplan für die beginnende Session festgestellt haben.

Die „Times“ veröffentlicht ein langes Gespräch ihres französischen Correspondenten mit einem Vertrauten des Prinzen von Orleans.

„Der Graf von Paris kann warten. Er beobachtet, studirt und bereitet sich überhaupt vor, die große Rolle zu spielen, welche ihm möglicherweise eines Tages zufallen wird.“

Wie der „Temps“ behauptet, dürfte der Proceß Bazaine sich noch so lange hinauszuziehen oder vielmehr hinausgezogen werden, daß er schwerlich vor dem Juni 1873 zur öffentlichen Schlussverhandlung kommen werde.

früher als alle Uebrigen auf die Bühne, um die Lampen anzuzünden, und so lange auf- und niederzuschrauben, bis das richtige Maas der Helle erzielt war.

Die Aufführung nahm ihren gewöhnlichen Verlauf. Nur im vierten Acte trat eine Störung ein, die ich versucht wäre, komisch zu nennen, wenn sie mich nicht schmerzlicher Weise an Zugvogel's Altersschwäche erinnert hätte.

Auch ich mußte in das allgemeine Gelächter einstimmen, als der alte Moor von einem „freien Leben

die Armee einerseits mit Garbetta und den Radicalen und andererseits mit der Regierung zu entzweien, so Unzufriedenheit in derselben zu erregen und sie den geheimen Plänen der Imperialisten zugänglicher zu machen.

Aus dem Reichstage.

Unterhausung.

West, 11. November.

Präsident Wittö eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr 40 Minuten.

Als Schriftführer fungiren: Coloman Széll, Peter Mihályi, Friedrich Wächter und Nicolaus Kiss.

Das Protocoll der letzten Sitzung wird authenticiert.

Der Präsident meldet mehrere Einläufe an, die dem Petitionsausschusse zugewiesen werden. Er zeigt ferner dem Hause an, daß die 30tägige Frist, welche zur Einbringung von Protesten gegen die Wahl Trefort's und Emerich Largies vorbehalten war, abgelaufen ist.

Franz Füllenbarm, Julius Dlah, Samuel Ghiczey reichen Gesuche ein (Letzter eines der Ansel Csepel um Aufnahme in den Rayon der Stadt Pest), welche dem Petitionsausschusse zugewiesen werden.

Josef Madarasz reicht folgenden Beschlußantrag ein:

„Das Haus möge das Ministerium anweisen, einen Gesetzentwurf über die Regalbeneficien noch in einer solchen Zeit vorzulegen, daß derselbe vor Ablauf dieser Session verhandelt werden und Gesetzeskraft erlangen könne.“

Der Beschlußantrag wird in Druck gelegt und an die Abgeordneten vertheilt werden.

Alexander Trifunacz richtet an den Ministerpräsidenten und an den Kultusminister folgende Interpellation:

1. Wissen die Minister, daß der k. Commissär Mathényi, anstatt seine Pflicht zu erfüllen, sich solcher Handlungen schuldig machte, die mit Ueberschreitung des allerhöchsten Auftrages in den Kreis der Willkür fallen; andererseits aber, falls die Umstände, unter welchen er sie begangen, sich als wahr erwiesen, nicht bloß dem Ansehen des Commissärs, sondern selbst dem der Regierung, die ihn ernannte, Abbruch thäten?

2) Wenn die Minister von diesen Handlungen Kenntniß haben, denken sie den k. Commissär zur Verantwortung zu ziehen und das Haus vom Ergebnisse ihres diesbezüglichen Vorgehens in Kenntniß zu setzen?

Die Interpellation wird den Ministern schriftlich zugestellt werden.

voller Wonne“ sang, doch wie tief ergriß es mich, als ich, von der Coullisse aus, den Ausdruck der brennendsten Verlegenheit auf Zugvogel's Gesicht las und den hilflosen Mann die zitternde Hand erheben sah, als wollte er dem schallenden Gelächter, das von allen Seiten auf ihn einbrang, Halt gebieten.

Ich begleitete den bedauernswürthen Veteran an demselben Abend nach Hause, um mich von ihm über die näheren Verhältnisse dieser Theaterentreprise unterrichten zu lassen und benutzte die Gelegenheit, seine trostlose Stimmung durch den Hinweis auf eine bessere Zukunft zu verschuchen. Aber Zugvogel kannte seine Lage zu wohl, um solchen Tröstungen Gehör zu schenken.

„Sie wissen nicht,“ erwiderte er mir, „wie viel Bitteres und Perbes ich erfahren habe, seit jenem Tage, da ich zum ersten Male die Bretter betrat, bis zu dieser Stunde, da ich, ein Bild des tiefsten Verfalls, Ihnen gegenüber sitze.“

Nur einmal stieg an meinem Lebenshimmel ein

Adam Lázár richtet an die Regierung folgende Interpellation:

Gedenkt die Regierung die Angelegenheit der Feststellung des ungarischen Landeswappens noch im Laufe dieser Session vor's Haus zu bringen, beziehungsweise den auf diese Angelegenheit bezüglichen Gesetzentwurf in das Verzeichniß der während dieser Session zu verhandelnden Gegenstände aufzunehmen?

Die Interpellation wird dem Ministerpräsidenten schriftlich zugestellt werden.

Ludwig Esernátony richtet an den Justizminister eine Interpellation. Den Thatbestand, welcher derselben zu Grunde liegt, erzählt er in Folgendem: Vor ungefähr einem Jahre wurde zur k. Tafel ein Richter ernannt. Als dieser zur Eidesleistung erschien, und ihm die Eidesformel in ungarischer Sprache vorgelesen wurde, erklärte er, kein Wort ungarisch zu verstehen, und bat zugleich, es möge ihm gestattet werden, den Eid in deutscher Sprache abzulegen.

Der Richter reumonstrirte hingegen. Schließlich wurde die Formel in ungarischer Sprache verlesen und der Richter sprach dieselbe ohne sie zu verstehen, so gut es eben ging, nach. Als ihm später Proceße zugetheilt wurden, erschien er im Strassenate des genannten Gerichtes und begann deutsch zu referiren. Der Senatspräsident unterbrach ihn nach den ersten Worten, und erklärte, daß er das Referiren in deutscher Sprache nicht gestatten könne, da man im Sinne des Gesetzes bei der k. Tafel nur ungarisch referiren könne.

Der Richter blieb hierauf aus; und die Angelegenheit wurde der Regierung angezeigt. Der Justizminister aber erstlich an die k. Tafel eine Verordnung, in welcher er der Tafel austrug, dem Herrn Richter Dattagliarini zu gestatten, daß er deutsch referire, bis er die ungarische Sprache erlernt hat. (Rufe: Das ist eine Schmach!)

Zu „dieser Thatfache“, so fährt Redner fort, „will ich noch bemerken, daß die Verordnung bei der k. Tafel allgemeine Indignation hervorrief.“ (Rufe: Mit Recht!)

Und es hätten sich in der That viele der Richter, als deutsch referirt wurde, entfernt; wenn sie gefühlt hätten, daß die richterliche Unabhängigkeit in Wirklichkeit bestehe; allein sie fühlten nur zu gut, daß diese nicht existirt, daß sie Schikanen ausgesetzt sind, wenn sie sich unabhängig zeigen. Sie blieben also, erröthend, beschämt, tief verletzt in ihren nationalen Gefühlen, beim Referiren zugegen.

Hierauf verlas Redner die Interpellation, in welcher er mit Bezug auf die betreffenden Paragrafen des G.-A. XLIV. und XXX: 1868 an den Justizminister folgende Fragen richtet:

1. Hat der Minister Kenntniß davon, daß zur k. Tafel ein Richter ernannt wurde, der die ungarische Sprache nicht versteht?

2. Daß dieser Richter fortwährend in deutscher Sprache referirt?

3. Daß die Richter der k. Tafel dies in Folge eines an sie ergangenen Erlasses des Justizministers erdulden müssen?

4. Wenn der Minister hiervon Kenntniß hat, oder sich von der Richtigkeit des erzählten Thatbestandes überzeugt: was gedenkt er zur ferneren Verhütung dieses außerordentlichen, gravirenden Scandals zu thun,

helles Gestirn auf und schien mir jenen beseligenden inneren Frieden zu verheissen, der allein des Künstlers Streben und Schaffen die rechte Weihe verleiht. Ich war an einem mittleren Hoftheater angestellt und meine Leistungen erfreuten sich einer beifälligen Aufnahme, so daß mir von der Intendanz ein Contract von längerer Dauer in Aussicht gestellt wurde. Ich begrüßte diese glückliche Wendung meiner Laufbahn mit hoher Freude, denn ich hegte keinen sehnlicheren Wunsch, als mit einem eigenen Heerd zu gründen und in dem Genuße häuslichen Glückes eine Befriedigung zu gewinnen, die mir der Umgang mit meinen Collegen nicht gewähren konnte. Seit längerer Zeit hatte ich ein stilles Einverständnis mit einer mir gleichgesinnten jungen Schauspielerin unterhalten; was stand jetzt, da mir eine geübtere Stellung zugesagt war, im Wege, um dem Personal der Hofbühne als Brautleute vorzustellen? Es geschah — doch kaum hatte der Intendant unsere Verlobung erfahren, als er sein bisheriges Benehmen gegen uns urpöthlich änderte. Wir sahen uns d. u. erbärmlichsten Schikanen und Zurücksetzungen preisgegeben. Rollen, in denen wir früher die ehrenvollste Aufnahme gefunden hatten, wurden uns abgenommen und an Unfähiger vertheilt, bezahlte Fiedern wurden in Bewegung gesetzt, um unsere Leistungen in den Augen des Publikums herabzusetzen und schmutzige Geschichten erfunden, um unser Privatleben zu verächtigen.

(Schluß folgt.)

der gegen den deutlichen Sinn unserer Gesetze, mit Verletzung der Einheitlichkeit des ungarischen Staates und unseres nationalen Gefühles inscenirt wurde und noch immer fort dauert.

Andreas Schmauß legt seinen Bericht über die Wahl des Abgeordneten Barnabás Vojnic vor, zu deren Untersuchung er vom Hause ausgesandt gewesen. Der Bericht wird der 2. Gerichtscommission zugewiesen.

Béla Dániel überreicht das 4. Verzeichniß der vom Petitionsausschusse verhandelten Gesuche. Das Verzeichniß wird in Druck gelegt und auf die Tagesordnung der nächsten Sonnabends-Sitzung gesetzt.

Der Präsident läßt hierauf das Ergebniß der in der letzten Sitzung vorgenommenen Wahl der zur Behandlung der militärischen Angelegenheiten auszusendenden Iher Sachcommission verlesen. Gewählt sind diejenigen, für welche die Deakpartei stimmte.

Der Präsident fordert den Ausschuß auf, sich nach der Sitzung zu constituiren und schließt die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Dr. F. Pest, 11. November.

Für einige Tage müssen die Finanzausschussberathungen Kerkapoly's unterbrochen werden; er wurde aus Stenographie seiner Mutter telegraphisch berufen, konnte jedoch eine Stunde vor seiner Abreise mit seinen Collegen das Actenstück unterzeichnen, kraft dessen das 40 Millionenanlehen endlich zum fait accompli geworden.

Die heutige kurze Reichstagsitzung emittirte bloß durch Csernatony's Interpellation. Diefelbe hatte das angebliche Factum zum Gegenstande, daß ein Richter, welcher bei der königl. ung. Tafel ange stellt, eine zeitlang deutsch referirte, indem er keine Sylbe ungarisch weiß.

Die heutige General-Versammlung der Mitglieder der Deakpartei des Pest Comitats war spärlich besucht, und hatte ein beschränktes, dem Comitatskreis kaum überragendes Interesse. Ein Herr Csátár machte die nicht unsichthältige Beschwerde geltend, daß weder „Napló“ noch „Reform“ ihrer eigentlichen publicistischen Aufgabe als Parteiorgane entsprechen. Eine Entscheidung bleibt der nächsten Versammlung anheim gestellt.

Bekanntlich erklärten Csápolky, Tórs, Áldor u. A. ihre Unterschriften im bettelhaften Auftruf zu Gunsten Tórs's als falsificat; endlich hinkt Redacteur Helyi mit der plumphen Entschuldigung hervor, der ganze Auftruf sei ohne sein Wissen und Willen in's Blatt gelangt. Es ist ersichtlich, daß die revolutionärsten, erniedrigendsten, staatsgefährlichen Erklärungen der sogenannten Achtundvierziger (besser wäre 49er) ganz geheim fabricirt und eben so geheim den schönsten Weg in die Oeffentlichkeit finden.

Pest, 11. November.

Der finanzielle Theil des croatischen Memorandums wird, wie der „Ungar. Lloyd“ aus guter Quelle vernimmt, den Gegenstand engerer Berathungen bei dem Herrn Ministerpräsidenten bilden. Man will nämlich den Verfasser dieses Theiles der Denkschrift, Herrn Falics, erziehen, die seinen Aufstellungen zu Grunde liegenden Thatsachen zu constatiren, wobei man hofft, ihn zu überzeugen, daß Croatien gleich Ungarn von „Investitionen“ vor 1867 nichts aufzuweisen hat und daß Ungarn für das „dreieinige“ Königreich in des Wortes vollster Bedeutung ein „theures“ Besitztum sei.

Neuestes.

Agram, 11. November. Bis jetzt hat Bakonovich die Regierungselitung noch nicht übernommen; Prica wird auch in finanzieller Hinsicht ein Separatvotum anlässlich der Regnicolardeputations-Berhandlungen einbringen.

Wien, 11. November. Der „N. Fr. Presse“ wird aus Innsbruck gemeldet: Der Statthalter werde in morgiger Sitzung die betreffende Entscheidung der Regierung überbringen.

Brody, 11. November. Graf Deust stellte sein Landtagsmandat der Handelskammer zur Verfügung. Die Kammer beschloß, dem Grafen Deust sein Mandat zu belassen.

Berlin, 11. November. Die Landtagsession wird morgen Dienstag, Mittag 1 Uhr, im weißen Saale des Schlosses ohne vorausgehenden Gottesdienst nicht durch den Kaiser persönlich, weil derselbe von der Reise angegriffen sein dürfte, sondern durch den Kriegsminister Grafen Roon eröffnet. Der Minister des Innern conferirte gestern mit dem Präsidenten und den Mitgliedern der früheren Kreisordnungscommission des Abgeordnetenhauses über den jetzigen Entwurf und machte die Zusage, derselbe werde nach einem Paarschub dem Herrenhause zugehen. Die Abgeordneten halten ein Compromiß für wahrscheinlich.

München, 11. November. Das Finanzmini-

sterium hat die Rückzahlung des 5percentigen 1870er Militäranlehens per 22 Millionen Gulden bestimmt. Die Verlosung findet am 21. November statt.

Dresden, 10. November, Abends. Anlässlich des Jubiläums des königlichen Paars sind als Gäste auch Erzherzog Carl Ludwig von Oesterreich, Herzog Carl Theodor in Baiern und der Herzog von Sachsen-Altenburg eingetroffen. Die heutige Jubelfeier wurde früh durch Glockengeläute verkündet; die Festdenz prangte in reichstem Flaggenschmuck. Die kirchliche Einsegnung fand im St-Paradesaale des königlichen Schlosses in Anwesenheit der gesamten königlichen Familie und sämmtlicher anwesenden fürstlichen Gäste statt. Das Jubelpaar nahm unter dem Baldachin vor dem errichteten Altare Platz; an der Seite desselben befanden sich die Mitglieder der königlichen Familie, darunter die Königin Elisabeth von Preußen, Erzherzog Carl Ludwig, Herzog Carl Theodor nebst drei Kindern des Prinzen Georg, dessen älteste Tochter, Prinzessin Mathilde, welche ihrer königlichen Großmutter die Schleppe trug. Das deutsche Kaiserpaar und der deutsche Kronprinz saßen unmittelbar hinter dem königlichen Jubelpaare, an diesen reiheten sich die übrigen evangelischen Fürsten an, während die katholischen Fürsten sich links vom Altare placirt befanden. Der Brautzug war überaus glänzend. Dem Jubelpaare folgten die kaiserlichen Majestäten, dann zu dreien Erzherzog Carl Ludwig, die Königin Marie, der deutsche Kronprinz, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Großherzogin und der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Graf von Flandern, die Kronprinzessin von Sachsen, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, Prinz Wasa, die Herzogin von Genua, der Kronprinz von Sachsen, der Herzog von Sachsen-Meiningen, Prinz Georg von Sachsen, die Herzogin von Anhalt, der Herzog von Coburg, der Erbprinz von Sachsen-Weimar, die Prinzessin Marie von Weimar, der Herzog von Anhalt, der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz, die Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar, der Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Alexander von Hessen, Herzog Carl Theodor, Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin, die verwitwete Fürstin Reuß, die Fürstin von Schaumburg-Lippe, Prinz Christian von Holstein-Augustenburg, Prinzessin Hermine von Schaumburg-Lippe, der Fürst von Schaumburg-Lippe, Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolstadt, Prinz August von Coburg und der Erbprinz von Schaumburg-Lippe. — Pagen trugen die Schleppe der fürstlichen Damen. Der Kaiser und der König von Sachsen trugen die Generalsuniform, die Königin ein weißes Moiré-Kleid mit Goldspitzen, einen goldenen Myrthenkranz mit Diamanten, eine weiße Haube mit Goldspitzen, einen weißen Schleier und Collier von sechs Reihen Perlen mit einem Diamanten-Schloß. Die Einsegnung vollzog der Bischof Jorwerk, umgeben von 8 Geistlichen. Der Bischof erwähnte in der Altarrede die ehrende Anwesenheit des deutschen Kaiserpaars und der hohen fürstlichen Gäste; derselbe wies auf die von dem Kaiser anerkannte ruhmreiche Führung der sächsischen Prinzen hin und richtete dann an das königliche Jubelpaar folgende Fragen: „Versprechen königliche Majestäten vor dem Angesichte Gottes, dem unaussprechlichen Bunde, den Sie vor fünfzig Jahren geschlossen haben, bis an das Ende Ihres Lebens treu zu bleiben und in ehelicher Eintracht und wechselseitiger Hülfeleistung gemeinschaftlich Gott zu dienen, bis Sie der Tod scheidet?“ Beide Majestäten antworteten mit einem lauten „Ja“, reichten sich die Hände worauf der priesterliche Segen erfolgte.

Hierauf begaben sich die Majestäten mit der königlichen Familie in die Hofkirche, wohin das kaiserliche Paar und die hohen Gäste folgten. Beim Todeum wurden Kanonen und Gewehrsalven gegeben. — Nachmittags um 4 Uhr war königliche Tafel, Abends eine Festvorstellung im Hoftheater und darauf Gala-Soirée beim Staatsminister Jodrice. Der sächsische Minister von Friesen erhielt vom Kaiser eigenhändig den schwarzen Adler-Orden.

Paris, 11. November. Die gestern zahlreich besuchte Versammlung der Deputirten der Rechten in Versailles beschloß einstimmig, die Proclamation der Republik zurückzuweisen und dem Patte von Bordeaux treu zu bleiben, verweigerte auch, in Verfassungsfragen einzugehen, bevor nicht ein formeller Antrag eingebracht wird. — Das Amtsblatt bestätigt, daß die Verlesung der Botschaft von Thiers erst Mittwoch erfolgen wird.

Boston, 11. November. Der Brand dauerte 25 Stunden, verheerte eine Fläche von 70 Acres; der Schaden dürfte sich nicht über 100 Millionen belaufen. Nach Mitternacht brach in Folge der Gasexplosion nochmals der Brand aus, wurde jedoch bald gelöscht. Boutwell sagte telegraphisch mögliche Hilfe zu; überall werden Meetings wegen Unterstützung einberufen.

Belgrad, 11. November. Der Fürst ist mit dem Hofstaat heute hieher zurückgekehrt.

Amthliches.

(Ernennungen.) Julius Naiss und Alexius Dmasta zur Conceptsadjuncten bei der kön. Tafel; Arpad Pallos zum Gerichtsexecutor beim Szabvarosker Bezirksgerichte.

Jul. Tomanczy zum Conceptsadjuncten beim Fundational-Directorat, Stefan Redeczky zum Steueramts-Official, Béla Abaffy zum Kanzlei-Assistenten bei der Oedenburger Finanzdirection.

Zur Geschichte der Industrie-Ausstellungen.

(Die Pariser Ausstellung von 1806)

Die ersten Versuche der Ausstellungen, wie sie in den letzten Jahren des achtzehnten Jahrhunderts und in den ersten vier Jahren des neunzehnten Jahrhunderts in Frankreich gemacht wurden, können nur als Anfänge der sich entwickelnden Ausstellungs-Idee betrachtet werden. Sie hatten nur den Zweck, insbesondere einzelne Industriezweige zu heben und das Interesse des großen Publicums für dieselben rege zu machen.

Etwas Anderes war es schon mit der Ausstellung vom Jahre 1806. Es war die Zeit, wo das Frankreich Napoleons I. auf dem Höhepunkte der Macht und Größe angefangen war, wo die Völker Europas den Triumphwagen des großen Corsen zogen, wo die Fürsten und Großen des Continents dem Eroberer zu Füßen lagen. Frankreich, das mitten im Kriege Jahre des Friedens genoss, war daran gegangen, die klagenden Wunden der Industrie und des Handels zu heilen, die ihm die furchtbare Revolutions-Epoche geschlagen hatte. Das Genie Napoleon's fand trotz der ununterbrochenen Kämpfe und Schlachten jener Tage Gelegenheit, durch Schaffung vorzüglicher gesetzlicher Anordnungen die Industrie und den Handel nach mancher Richtung hin zu unterstützen und zu heben. Ein Hauptmittel zu diesem Zwecke schien ihm auch in der Ausstellungs-Idee zu liegen. Er wollte durch den Wettstreit der Aussteller die Industrie Frankreichs unterstützen.

Dieser Absicht entsprang das kaiserliche Decret, welches Napoleon am 25. Februar 1806 im Palais des Tuileries unterzeichnete. Dieses Decret hat für die Geschichte der Ausstellungen ein wichtiges historisches Interesse, und wir geben unseren Lesern hiemit einen Auszug der wichtigsten Bestimmungen des Actenstückes, wie es der damalige „Moniteur“ veröffentlichte.

Dasselbe lautet: Napoleon, Kaiser der Franzosen und König von Italien, über den Bericht unseres Ministers des Innern.

Wir haben beschlossen und verfügen, wie folgt:

Artikel I: Es wird am 25. Mai dieses Jahres eine allgemeine öffentliche Ausstellung von Industrie-Producten stattfinden. Sie wird einen Theil jener Feste bilden, welche bestimmt sind, die Triumphe der französischen Armeen zu verherrlichen.

Artikel II. enthält die Bestimmung, daß alle Fabriken der Departements zur Ausstellung zugelassen werden, wenn die von ihnen dazu bestimmten Objecte, von eigens hiefür bestellten Commissionen als zur Ausstellung geeignet und als identisch mit den Erzeugnissen der betreffenden Fabrik erklärt werden.

Artikel III. Die so von der Jury der Departements zugelassenen Objecte werden durch eine andere Jury neuerlich geprüft, welche aus 15 Mitgliedern bestehen wird, die unser Minister des Innern ernannt. Diese Jury wird jere 12 Industriellen oder Künstler bezeichnen, deren Erzeugnisse ihnen den Vorzug vor allen Concurrenten zu verdienen scheinen, und ferner die 20 anderen Industriellen oder Künstler, welche wegen ihrer Arbeiten verdienen, ehrenvoll erwähnt zu werden.

Artikel IV. Diese von der Jury bezeichneten Fabrikanten werden uns durch unseren Minister des Innern vorgestellt werden.

Artikel V. Ein Muster eines jeden von der Jury ausgezeichneten Productes wird im Conservatoire des arts et métiers aufbewahrt werden, mit einer besonderen Aufschrift, welche den Namen des Verfertigers enthalten wird.

Die folgenden Artikel VI—XI enthalten die Bestimmung, daß die Ausstellung auf der Place des Invalides stattfinden habe, daß zum Schluß derselben ein Markt abhalten werde, bei welchem nur Sachen der Ausstellung zum Verkaufe gelangen dürfen.

Zum Schluß bestimmt der Kaiser im Artikel XII eine Summe von 60.000 Francs für Ausstellungszwecke. Man sieht, daß damals die Ausstellung etwas billiger war als heutzutage.

Das Wichtigste an diesem Decrete ist die hier das erstmal auftretende Jury in Ausstellungssachen und bemerkenswerth die Art der Auszeichnungen, welche für die prämiirten Aussteller vorgeschlagen waren, für welche überdies Medaillen zur Vertheilung gelangten.

An das Decret schloß sich das Rundschreiben des Ministers des Innern, Champigny, an die Präfecten

der Departements. Der Minister hebt hervor, daß die Ausstellung zugleich bestimmt sei, in zweifacher Art den Ruhm Frankreichs zu feiern, fürs Erste den unsterblichen Ruhm der triumphirten französischen Armeen, dann den friedlichen Ruhm, welcher der französischen Industrie erlaubt, sich mit den rivalisirenden Nationen zu messen. Der Minister erklärt, daß auch landwirtschaftliche Producte zur Ausstellung zugelassen werden, wenn sie von solcher Beschaffenheit sind, um die Aufmerksamkeit zu erregen. Wenn fällt hierbei nicht das Wort Napoleons III. ein, welcher der Ausstellungs-Commission die Weisung gab: „Messieurs, faites quelque chose d'original.“

Begreiflicherweise fehlt es auch in diesem Actenstücke des Ministers nicht an dem nöthigen Wehrauch auf den Kaiser. „Das Genie, welches Alles wieder in Ordnung gebracht hat“, heißt es an einer Stelle, „welches in drei Monaten den ganzen Continent entwaffnet und zum Frieden gezwungen hat, ist heute zurückgekehrt zur Verfügung administrativer Maßregeln und lenkt sein tiefes Sinnen auf alle Interessen des inneren Wohlstandes. Deutschland, Holland, Spanien, Italien öffnen ihren Schoß der Production einer Industrie, deren Vortüchtigkeit sie erkennen. Der Kaiser will die ganze Ausdehnung unserer Industrie richtig ermessen, und hier bietet sich die Gelegenheit, ihm ein vollständiges Bild derselben zu bieten. Seine Weisheit wird die nöthigen Bedürfnisse erwägen, seine Macht die Verluste wieder hereinbringen.“

Am 25. Mai 1806 sollte die Ausstellung eröffnet werden, allein die Kriegsergebnisse brachten eine Verschiebung dieses Zeitpunktes herbei. Am 2. Mai dieses Jahres meldet der „Moniteur“: „Das Ereigniß der Besetzung der Bocche di Cattaro durch die Russen, welche die Rückkehr der französischen Armeen verzögert, macht einen Aufschub der für den Mai bestimmten Feste nöthig, da die Gegenwart der großen Armee bei diesen Festen nothwendig erscheint. Wir glauben, daß dieser Aufschub nicht länger als sechs Wochen ausmachen wird.“ Darin nun täuschte sich freilich der „Moniteur“. Der Krieg währte fort und die Ausstellung wurde eröffnet. Der officielle Bericht weist 610 Auszeichnungen unter beiläufig 1400 Ausstellern nach. Dieser Bericht der Jury an den Minister des Innern ist unterzeichnet von Monge, als Präsidenten der Jury, dann von den Mitgliedern derselben.

Statuten

des Arader erster freiwilligen bürgerlichen Feuerlöschcorps.

I. Theil.

§. 1. Der Bestand des Corps und Reformation der Statuten desselben.

Die mittelst Beschluß Z. 55378 vom 25. September 1861 des k. u. Statthaltererrathes genehmigten Reorganisationsstatuten des Corps, das seit dem Jahre 1834 organisiert und in Wirksamkeit besteht, werden dem auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens erfolgten Fortschritt und den neueren Anforderungen entsprechend präcisirt und ergänzt.

Das Corps besteht gegenwärtig 500 eingetragene Mitglieder, worunter 257 Mitwirkende.

§. 2. Titel des Corps: Arader erstes freiwilliges bürgerliches Feuerlöschcorps.

Das Feuerlöschcorps organisiert aus seiner Mitte zur Hilfeleistung bei allfälligen Ueberschwemmungen auch eine regelmäßige Casakistenabtheilung.

§. 3. Zweck des Corps.

In der k. Freistadt Arad

a) das regelmäßige Feuerlösch;

b) bei allfälligen Feuerbrünsten und Ueberschwemmungen die Lebens- und Vermögensrettung, dann Ausführung der Arbeiten gegen die Feuerbrünste und Ueberschwemmungen;

c) Heranbildung von practischen Feuerlösch- und Casakistenmeistern.

§. 4. Behufs Erreichung der Corpzzwecke werden

a) die Mitglieder im systematischen Feuerlösch- und Rudern in Rähnen, respective in den Hilfeleistungen bei Ueberschwemmungen theoretisch und practisch unterrichtet;

b) wird eine regelmäßige Feuerlösch- und Casakistenschule errichtet;

c) werden die Mitglieder im Nothfalle nächtliche Wache halten;

§. 5. Das Einkommen des Corps bilden:

a) die im Wege der Sammlung einfließenden Beiträge;

b) die freiwilligen Spenden und Vermächtnisse Einzelner oder Gesellschaften;

c) die Einschreibungs- und Jahresgebühren der mitwirkenden und unterstützenden Mitglieder;

d) die Strafgebühren für Versäumnisse;

e) die als Belohnung bei einzelnen Feuerbrünsten oder Ueberschwemmungen, ferner die als Ertrag der zu arrangirenden Unterhaltungen oder auf andere Art einfließenden Beträge.

§. 6. Das Vermögen des Corps bilden:

Die Gründungs-, Reserve- und sonstigen Fonds und die aus dem Vermögen des Corps bisher erworbenen, sowie die erst noch zu erwerbenden beweglichen und unbeweglichen Objecte.

Aus 10 pCt. des Corpseinkommens, sowie aus den allfälligen Ueberschüssen ist ein Reserve- und Unterstützungsfond zu bilden, doch unter steter Berücksichtigung des Willens der Spender.

§. 7. Der Sitz des Corps ist Arad.

§. 8. Die amtliche und leitende Sprache des Corps ist die ungarische.

§. 9. Das Corpssiegel:

ist das bisherige, d. h. in der Mitte das Bild des heil. Florian, in der Umschrift aber: „Erstes freiwilliges bürgerliches Feuerlöschcorps der kön. Freistadt Arad. 1834.“

II. Theil.

§. 10. Die Mitglieder des Corps sind:

a) die mitwirkenden,

b) die gründenden,

c) die unterstützenden,

d) die Ehrenmitglieder.

§. 11. Mitwirkendes Mitglied kann jeder unbescholtene Mann über achtzehn Jahre werden, der Arader Inwohner ist und in keinem Dienerverhältniß steht. Die sich Meldenden sind laut §. 37 verpflichtet, sich einer besonderen Unternehmung durch das Corpscommando und mit Bezug auf ihre Verwendung den Verfügungen ihrer Vorgesetzten zu unterwerfen.

Gründende Mitglieder sind jene, die baare fünfzig Gulden als Eigenthum des Corps eingezahlt haben.

Unterstützende Mitglieder sind jene, die zur Erhaltung des Corps jährlich 4 fl. als Mitgliedschaftsgebühr beitragen.

Zu Ehrenmitgliedern werden jene gewählt, die sich bei den Rettungen, bei Ueberschwemmungen oder Feuergefahren überhaupt, besonders aber dem Corps gegenüber hervorragende Verdienste erworben haben. Diese sind von den Lasten des Corps befreit.

§. 12. Wer dem Corps als Mitglied beitreten will, hat seine diesfällige Absicht persönlich oder mittelst eines Gesuchtes, durch zwei Corpssmitglieder empfohlen, dem Secretär anzumelden, und wenn er persönlich erscheint, trägt er seinen Namen in das Vermerkungsbuch ein, sollte er aber nicht schreiben können, so wird statt seiner der Secretär den Namen eintragen. Der sich Meldende wird, wenn innerhalb 14 Tagen von keinem Mitglied des Corps gegen ihn eine schriftliche Einwendung eingereicht wird und er als mitwirkendes Mitglied der für die Qualifikation vorgeschriebenen Prüfung seiner Kräfte entspricht, auf Antrag des Corpscommando's durch den Directionsausschuß aufgenommen und ihm ein Aufnahme-diplom ausgefolgt. Im Falle Einwendungen gegen ihn erhoben wurden, kann er gegen den Abweisungsbeschluß des Directionsausschusses an die nächste Generalversammlung appelliren.

§. 13. Die Rechte der Mitglieder.

a) Jedes mitwirkende, gründende, unterstützende und Ehrenmitglied hat das Recht, alle jene Vortheile zu genießen, die das Corps bietet, namentlich an den Uebungen und geselligen Unterhaltungen theilzunehmen, bei den General-Versammlungen zu erscheinen, zu berathen und zu beschließen; doch können diese Rechte nur persönlich ausgeübt werden.

Die gründenden, unterstützenden und Ehrenmitglieder participiren an den Krankenunterstützungs- und Beerdigungsbeiträgen nicht.

b) Diejenigen Corpssmitglieder, die sich durch unerschütterliche Selbstaufopferung, durch großen Fleiß und Energie auszeichnen, erhalten eine Belohnung.

c) Diejenigen, die sich beim Feuerlösch- oder bei Ueberschwemmungen schwer verletzen, haben Anspruch auf Unterstützung.

d) Im Bette krank liegenden, mit einem ärztlichen Zeugniß versehenen mitwirkenden Mitgliedern gebührt eine tägliche Unterstützung 40 kr., im Sterbefalle aber 20 fl. zu den Begräbniskosten. Die Beerdigung derselben erfolgt unter Begleitung durch das Feuerlöschcorps in Parade, doch kann der Directionsausschuß die Unterstützung und die festliche Begleitung jenen verweigern, die ihre Gebühren nicht regelmäßig eingezahlt haben und mit einem Jahresbeitrag im Rückstande sind.

e) Diejenigen Corpssmitglieder, deren Kleidung bei einer Feuerbrunst verbrannt oder bei einer Ueberschwemmung ruiniert wird, haben Anspruch auf Entschädigung.

§. 14. Pflichten der Mitglieder.

Jedes Mitglied ist verpflichtet:

a) Die Statuten und Vorschriften des Corps zu befolgen;

b) die mitwirkenden und unterstützenden Mitglieder sind verpflichtet, die auf 1 Gulden festgesetzte Beitrittsgebühr und die Jahresgebühr von 4 Gulden bei Uebernahme des Aufnahme-diploms sofort, sowie in der Folge den vierteljährigen Beitrag von 1 Gulden alle Vierteljahre pünktlich einzuzahlen.

§. 15. Die Corpssmitgliedschaft erlischt:

1. Durch freiwilligen Austritt nach vorangegangener zweiwöchentlicher motivirter schriftlicher Kündigung und nach Erfüllung der dem Corps gegenüber eingegangenen Verpflichtungen.

2. Durch Ausschließung. Diese wird durch den Directionsausschuß in den folgenden Fällen beschlossen:

a) wenn ein Mitglied seine Beiträge oder die ihm auferlegte Strafgebühr auch nach zweimaliger Aufforderung durch den Directionsausschuß nicht einzahlt;

b) wegen größeren oder wiederholten Ausschreitungen gegen die Statuten oder Maßregeln des Corps;

c) wenn gegen ein Mitglied eines Verbrechens wegen die Unterjuchung eingeleitet wird, so wird dasselbe von der Mitgliedschaft suspendirt und im Verurtheilungsfalle ausgeschlossen.

Zur Gültigkeit des Suspendirungs- oder Ausschließungsbeschlusses ist es aber nothwendig, daß zwei Drittel der anwesenden Mitglieder des Directionsausschusses für die Ausschließung stimmen. Dieser Beschluß ist dem Suspendirten oder Ausgeschlossenen auf sein Verlangen auch schriftlich auszufolgen und steht ihm die Appellation an die Generalversammlung frei.

§. 16. Der Berathungsmodus, die Beschlusfassung und Wahlabstimmung.

Die Berathungen sind öffentlich und kann in der Redefreiheit bezüglich der in den Statuten angeführten Gegenstände Niemand gehindert werden; doch kann jeder nur in der Reihenfolge der sich zum Worte Meldenden zu dem Gegenstand sprechen.

Die Beschlüsse werden mittelst absoluter Stimmenmehrheit gefaßt.

Die Beschlüsse werden in persönlichen Fragen im Wege der geheimen Abstimmung, in allen übrigen Fragen aber öffentlich gefaßt.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Arad, 12. November. Die Debrecziner Musikcapelle des Herrn Valázy Kálmán, deren Leistungen auch bei uns allerseits mit so vielem Wohlverdientem Beifall aufgenommen wurden, wird sich, wie wir bereits erwähnt, morgen (Mittwoch) in Pöly's Bierhalle hier zum letztenmale produciren, und sind wir überzeugt, daß alle jene, die bisher noch keine Gelegenheit hatten, sich an diesen wahrhaft vorzüglichen Leistungen zu erfreuen, diese Abschieds-Soirée gewiß nicht veräumen werden, da ihnen ähnliche Kunstgenüsse in diesem Genre kaum bald wieder geboten werden dürften.

— Sämmtliche hauptstädtische Journale haben vor einiger Zeit das erste öffentliche Auftreten der jugendlichen Pianistin Fräulein Natalie Hauser in Pest mit einstimmigem Lobe begrüßt und derselben das günstigste Prognosticon für die Zukunft gestellt. Fräulein Hauser hatte nicht nur im großen Redoutensaal in Pest concertirt und daselbst reichen Beifall geerntet, sondern es wurde ihr auch die hohe Auszeichnung zu Theil, vor dem Allerhöchsten Hofe in Ofen sich produciren zu dürfen und die Allerhöchste Anerkennung sich zu erwerben. In den letzten Sommermonaten unternahm nun die jugendliche Kunstnovice in Begleitung ihres Vaters, des Musikprofessors in Pest, Herrn Josef Hauser, eine kleine Kunstreise nach Belgrad, Mehadia, Turneuerin, Giurgewo, Galatz und Bukarest, wo sie überall mit dem größten Beifalle concertirte. In letzterer Stadt hatte die jugendliche Künstlerin — wie man uns von dort schreibt — das Glück, vor der regierenden Fürstin zu spielen und sich der besonderen Gunst der Letzteren zu erfreuen. Fräulein Hauser spielte mehrere Piecen classischer und auch einige von modernen Meistern. Großes Aufsehen machte sie mit einer ungarischen Rhapsodie von Liszt. Der gesammte fürstliche Hof, sowie die höchsten Kreise Bukarest's besuchten auch das einige Tage später im Athenaeum gegebene Concert. Dieses sowohl, wie das früher in Galatz abgehaltene des Fräulein Hauser wurde von der gesammtromänischen Presse mit uneingeschränktem Lobe besprochen. — Fräulein Hauser ist jetzt auf der Rückreise über Krajova nach Bázás begriffen und wird die Städte Temesvár, Arad, Szegedin, Fünfkirchen und Esseg berühren, um auch in diesen Städten zu concertiren. — Wir sind überzeugt, daß der jungen, vielversprechenden Künstlerin in ihrem Vaterlande dieselbe aufmunternde Theilnahme und Unterstützung zu Theil werden wird,

wie sie sich deren bei ihrem ersten Ausfluge in die Fremde dort zu erfreuen hatte.

Zur Affaire Tóvölgyi bringt „M. U.“ folgende „Erklärung“: „Der als Beilage zur letzten Sonntagsnummer der „Magyar Ujság“ erschienene Aufsatz in Sachen Tóvölgyi's, so wie die Hinweisung auf denselben in der Rubrik „Chronik“ sind ohne Wissen und Willen des Redacteurs ins Blatt gerathen.

Ueber den Cholera-stand wurde folgendes officielle Bulletin ausgegeben:

In Ofen kamen am 9. d. 19 neue Cholerafälle vor, namentlich in der Fesung 1, Taban 5, Wasserstadt 3, Landstraße 3, im allgemeinen Krankenhaus 3, bei den Barmherzigen 4. Mit Hinzurechnung der in Behandlung Gebliebenen 145 bezifferte sich der Gesamtkrankenstand auf 164. Davon sind genesen 5, gestorben 13.

Seit dem 18. October sind insgesamt erkrankt: 446, und hievon sind genesen 154, gestorben 146, in Behandlung geblieben 146.

Unter dem Militär erkrankten vom 9. bis zum 10. November 2. Mit Hinzurechnung der in Behandlung verbliebenen 31 war der Gesamtkrankenstand 33, welche in weiterer Behandlung verblieben.

In Pest sind vom 9. auf den 10. November erkrankt: 18, und zwar in der Theresienstadt 6, Franzstadt 1, in den öffentlichen Spitälern 11. Mit Hinzurechnung der in Behandlung Verbliebenen 28 ist der Gesamtkrankenstand 46. Davon sind genesen 2, gestorben 6. Seit Beginn der Epidemie erkrankten im Ganzen 94. Davon sind genesen 15, gestorben 41, in weiterer Behandlung verblieben 38.

In Kaschau vermehrte sich die Zahl der Choleraerkranken um 1. Bis jetzt erkrankten im Ganzen 17 Personen, von denen 8 gestorben sind.

Im Maroszer Comitatz kamen in der Ortschaft Sebencze am 5. und 6. November 2 Cholerafälle vor; die Kranken blieben in Behandlung.

Im Temeser Comitatz ereignete sich in Neu-Brad am 8. November 1 Cholerafall mit tödtlichem Ausgang.

Das Bulletin von Sonntag lautet:

In Ofen kamen am 10. d. 19 neue Cholerafälle vor, namentlich in der Christinenstadt 1, am Taban 4, Wasserstadt 2, Landstraße 1, allgemeines Krankenhaus 3, Spital der Barmherzigen 8. — Mit Hinzurechnung der in Behandlung verbliebenen 146, bezifferte sich der Krankenstand am 10. auf 165. Davon sind genesen 5, gestorben 5.

Seit dem 18. October sind insgesamt erkrankt: 465 und hievon genesen 159, gestorben 150, in Behandlung geblieben 156.

Unter dem Militär erkrankten vom 10. bis zum 11. d. 3. Mit Hinzurechnung der in Behandlung verbliebenen 33 ist der Gesamtkrankenstand 36. Davon sind genesen 1, in Behandlung geblieben 35.

In Pest sind vom 10. auf den 11. November erkrankt 18, und zw. in der Leopoldstadt 1, Theresienstadt 2, Josefstadt 2, Franzstadt 1, in den öffentlichen Spitälern 12. Mit Hinzurechnung der in Behandlung verbliebenen 38, ist der Gesamtkrankenstand 56. Davon sind genesen 2, gestorben 8. Seit Beginn der Epidemie erkrankten im Ganzen 112. Davon sind genesen 17, gestorben 49, in Behandlung verblieben 46.

Im Abaujer Comitatz kamen in Ujváros 4 Cholerafälle vor, welche mit Genesung endeten, in Jászó 1 Fall mit tödtlichem Ausgang.

Im Tolnaer Comitatz kamen in Duna-Földvár am 8. November 2 Fälle mit tödtlichem Ausgange, in Paks am 9. d. 5 Fälle vor, von denen 2 tödtlich verließen, 3 in Behandlung verblieben.

Im Ungher Comitatz kamen in Ungvár am 8. d. 5 Fälle vor, darunter 4 mit tödtlichem Ausgange.

In Kaschau wuchs 1 neuer Fall zu. Im Ganzen kamen bisher 18 Fälle vor, davon 8 mit tödtlichem Ausgange.

Im Pester Comitatz kamen am 8. d. in Alt-Ofen und auf der Margaretheninsel je 1 Fall vor, beide mit tödtlichem Ausgange.

Volkwirtschafts-

und

Handels-Zeitung.

Arad, 12. November. Getreide. Witterung mild, regnerisch.

Die Stimmung im Getreidegeschäfte hat sich etwas befestigt und haben Preise um einige Kreuzer angezogen.

Die Zufuhr am heutigen Neu-Arader Wochenmarkte war eine ziemlich starke. Man bezahlte:

Weizen 81—82 pfd. fl. 5.75 bis fl. 6, 83 pfd. fl. 6.75, 84 pfd. fl. 6.35 pr. Mz.

Korn fl. 3.70 pr. Mz. Gerste fl. 2.50 pr. Mz.

Mais fl. 2.60—70 pr. Mz. Hafer fl. 1.50 pr. Mz. mit 10 pCt.

Arad, 12. November. Spiritus ruhig, bedingt ein Gros 56—56½ sammt Faß, en detail 54 bis 54½ ohne, 57—57½ sammt Faß.

Pest, 11. November. Getreidegeschäft. Feiner Sorten Weizen, die spärlich vorkommen, bleiben unverändert fest, leichte und Mittelweizen dagegen matt, mitunter auch 5 kr. billiger abgegeben. Umsatz schwach, gestern und heute 25.000 Megen. In anderen Körnern wenig Geschäft, neuer Mais höher, anderer unverändert.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse: Weizen Aheiß 85 pfd. fl. 6.35, 85 pfd. fl. 6.80, 84½ pfd. fl. 6.80, 84 pfd. fl. 6.85, 83½ pfd. fl. 6.60, 83 pfd. fl. 6.67½, 83 pfd. fl. 6.65, 83 pfd. fl. 6.60, 82 pfd. fl. 6.52½, 81½ pfd. fl. 6.50. Alles per 3 Monate. — Weizenburger 87 pfd. fl. 7.20, 85½ pfd. fl. 7.10, 85 pfd. fl. 6.95, 85 pfd. fl. 7.10, Alles per 3 Monate. — Tolnaer 84 pfd. fl. 6.70, Alles per 3 Monate. — Banater 87½ pfd. fl. 7.27½, 86 pfd. fl. 7.12½. — Oberländer 87½ pfd. fl. 7.15. Alles per 3 Monate.

Ulfance-Weizen per November 6.41 S., 6.43 B., per Nov./Dec. 6.42½ S., 6.45 B., per Frühjahr 6.70 S., 6.71 B.

Ulfance-Roggen per Frühjahr 3.92½ S., 3.95 B. Ulfance-Mais per Mai-Juni 3.43 S., 3.44 B.

Ulfance-Hafer per Frühjahr 1.60 S., 1.61 B.

Wien, 11. November. Schachthofmarkt. Das heutige Geschäft hatte einen minder lebhaften Charakter angenommen; der Grund mag wohl nur in dem Umstande zu suchen sein, daß die Auswahl viel zu wünschen übrig ließ. Der Auftrieb war geringer als in der Vormoche und betrug 1812 ungarische Dshen, 100 Büffel 368 galizische, 753 serbische und 456 deutsche, zusammen 3489 Stück Dshen. Die Preise erhielten sich gegen die letzte Notiz vollkommen unverändert, und wurden ungarische Prima (1100—1400 Pfd. per Paar) mit fl. 36—37.25, mindere Sorten mit fl. 31—22; Büffelische Waare (950 bis 1000 Pfd. per Paar) zu fl. 36.50—36.75, serbische (800 bis 900 Pfd. per Paar) mit fl. 30—32 und deutsche Prima (1100—1400 Pfd. per Paar) mit fl. 35.60—37.75 per Wiener Centner verkauft.

Wiener Börse vom 11. November. Die Disconto-Erhöhung der englischen Bank von 6 auf 7 Percent hat vorläufig auf die hiesige Börse keinen ungünstigen Eindruck ausgeübt, im Gegentheil, die heutige Borsbörse war fest, und die Course der Bank- und Industrieactien, namentlich Baugesellschaft, erlitten namhafte Aufbesserungen. Creditactien verkehrten zwischen 334 und 335.80, Anglo-Actien zwischen 325 und 327, Francobank zwischen 132 und 134. Die Actien der Unionbank waren 275 und 277, jene der Hypothekar-Rentenbank 229 und 231, Italiener 161.

Bereitschaft notiren 194.75 nach 191, Handelsbank 281.50 nach 280, Raiffeisenbank 185. In Länderbanken-Bereich kam 130, in Sparbank 108, in Industrie- und Solvencredit 114, in Austro-ottomanischer Bank 130 vor.

Lombarden verkehrten zu 204.50, Tramway zu 360, Bauverein zu 87. Wiener Baugesellschaft avancierten 6.8 239, Allgemeine Baubank bis 147, Union-Baugesellschaft bis 133, Wechsel-Bank bis 65 um halb 12 Uhr notiren:

Creditactien 335.50, Anglo 326.50, Union 276.75, Wechselbank 325, Vereinsbank 193.50, Hypothekar 231.50, Lombarden 203.75, Baubank 145.80, Wechsel-Baubank 65, Zwanzig-Francstücke 8.60.

Die leitenden Speltespreten hielten sich im Mittagverkehr auf den Coursen, zu denen sie das Borgeschäft verlassen; während Vereinsbank 196, Börsen- und Creditbank bis 129, Austro-türkische Bank bis 116 stiegen. Von Baubank erhobten sich die Actien der Allgemeinen österreichischen Baugesellschaft bis 144.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr schlossen:

Creditactien 335.40, Anglobank 326, Unionbank 276, Vereinsbank 195.50, Hypothekar-Rentenbank 231.50, Francobank 134, Lombarden 204, Anglo-Baubank 238, Tramway 362, Zwanzig-Francstücke 8.64.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 335.10, Anglo 325.25, Franco 133.25, Union 276.25, Nordbahn 208.50, Lombarden 203.75, Staatsbahn 332.—, Carl-Ludwig 229.—, Tramway 362.—, Zwanzig-Francstücke 8.64½.

Telegramm der Arader Klond-Gesellschaft.

Pest, 12. November. Getreidegeschäft. Prompter Weizen ohne Veränderung. Frühjahr-Weizen fl. 6.70. Frühjahr-Hafer fl. 1.61. Mais per Mai-Juni fl. 3.47. Das Geschäft im Allgemeinen fest.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsscheine mit

5 % zu 3 Tage Kündigung
6 1/2 % " 30 " " "
7 % " 90 " " "

ertheilt Baarvorschuße auf Werthpapiere und Ban-

desproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(10) Die Direction.

Verzeichniß

er am 31. October 1872 verlosenen ungarischen Grundbesitzungsobligationen.

Obligationsnummern ohne Clausel als auch mit der Clausel: „verlosbar vom Jahre 1867“.

6. Temesvári.

Mit Coupons: zu 50 fl. Nr. 1 16 41 42 177 189 291 320 630 853 944;

zu 100 fl. Nr. 77 581 600 702 806 880 916 1063 1140 1429 1690 1702 1869 1965 2221 2272 2336 2355 2501 2587 3048 3194 3313 3321 3445 3620 3637 3727 3847 3851 3891 3969 4052 4065 4359 4517 4897 5064 5222 5436 5653;

zu 500 fl. Nr. 17 128 250 447 526 604 614 740 793 990 1053 1068;

zu 1000 fl. Nr. 58 257 268 368 781 1127 1288 1367 1419 1445 1509 1513 1565 1606 1614 1908 2080 2128 2192 2405 2436 2541 2786 2849 2863 3724 4220 4436 4625 4899 5562 5601 6090 6678 6727 7116 7143 7731 8139 8189 8230 8499 9197 9223 9349 9786 mit dem Theilbetrage per 900 fl., Nr. 9903 11233 12746 13011 13080 13209 13804 15116 15166 15402 15478 15575 15591 15609 15857 16058 16658 16828 16852 16971 17184 17497 17676 17711 17858 18193;

zu 5000 fl. Nr. 189 336 mit dem Theilbetrage per 1450 fl., Nr. 708 892 974 1254 1481 1613;

zu 10.000 fl. Nr. 18 39 137 695 786 991;

Lit. A. Obligationen: Nr. 386 per 20.000 fl., Nr. 538 per 200 fl.

Aus früheren Ziehungen hatten noch unbezogen:

Mit Coupons: zu 50 fl. Nr. 120 152 159 205 282 375 379 462 471 553 571 586 692 723 814 928;

zu 100 fl. Nr. 175 253 341 419 442 493 494 601 635 662 681 700 797 1052 1056 1149 1314 1441 1486 1534 1654 1667 1696 1848 1918 1921 1922 2001 2057 2071 2174 2194 2233 2283 2319 2344 2362 2427 2580 2599 2608 2609 2620 2658 2763 2767 2774 3131 3195 3287 3429 3461 3465 3576 3586 3627 3648 3696 3718 3719 3720 3721 3815 3852 4016 4026 4078 4102 4103 4143 4264 4400 4592 4600 4718 4796 4955 5215 5404 5465 5510 5541 5618 5832;

zu 500 fl. Nr. 65 180 186 199 252 294 344 366 621 663 837 866 1279;

zu 1000 fl. Nr. 74 77 473 915 1007 1060 1116 1227 1416 1516 1520 1836 1935 1938 1976 2041 2042 2189 2206 2288 2359 2456 2480 2676 2746 2913 3032 mit dem Theilbetrage per 50 fl., Nr. 3268 3296 3445 3739 3916 3945 3948 3994 4005 4714 5700 5765 6561 6868 7423 7437 7440 7654 8492 9018 9089 9238 9414 9533 10043 11029 11970 11256 11956 12209 12286 12390 12527 12836 12837 13368 14790 14981 15013 15125 15241 15377 15378 15385 15421 15550 15580 15595 15598 15662 15721 15754 15761 mit dem Theilbetrage per 700 fl., Nr. 15877 15982 16066 16367 17008 17016 17567 17743 17910 17912 17920;

zu 5000 fl. Nr. 83 339 363 399 1591;

zu 10.000 fl. Nr. 800 mit dem Theilbetrage per 2700 fl., Nr. 893.

Lit. A. Obligationen: Nr. 51 per 10.640 fl., Nr. 403 per 100 fl.

Theater.

Heute Mittwoch den 13. November l. J.: Unter der Direction des Fehérváry Antal.

A KICSAPOTT DIÁKOK.

(Die relegirten Studenten.) Lustspiel in 4 Aufzügen von Robert Benedix, überfetzt vom Béla Ödön. (Regisseur Béla Ödön.)

Anfang 7. — Ende halb 10 Uhr.

Morgen Donnerstag den 14. November l. J.: im laufenden Abonnement.

Hier zum erstenmale:

JULIE.

Neuestes Drama in 3 Aufzügen von Feuillet Desvée.

Notirungen der Wiener Börse vom 11. November.

Table with columns for various securities and their prices, including items like 'Königs-Bierbrauerei', 'Kaiserliche Hofoper', and 'K. u. K. Bank'. It lists prices in gold and silver.

Table listing 'Pfandbriefe' (mortgage bonds) with columns for 'Gold' and 'Silber' prices. Includes entries like 'K. u. K. Pfandbriefe' and 'K. u. K. Hypothekendarlehen'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 11. November.

Table showing closing prices for 'Staats-Anleihen' (government bonds) and 'Eisenbahn Action' (railway shares). Columns include 'Gold' and 'Silber' prices.

Table listing '5% Grundrenten-Obligationen' (5% ground rent obligations) and 'Bank-Action' (bank shares). Includes entries like 'K. u. K. Grundrenten-Obligationen' and 'K. u. K. Bank'.

Table listing 'Industrie-Action' (industrial shares) and 'Eisenbahn Action' (railway shares). Includes entries like 'K. u. K. Eisenbahn' and 'K. u. K. Industrie'.

Table listing 'Eisenbahn Action' (railway shares) and 'Lotterio-Effecten' (lottery effects). Includes entries like 'K. u. K. Eisenbahn' and 'K. u. K. Lotterio-Effecten'.

Table listing 'K. u. K. Eisenbahn' (Austrian railway) and 'K. u. K. Bank' (Austrian bank) shares. Includes entries like 'K. u. K. Eisenbahn' and 'K. u. K. Bank'.

Table listing 'K. u. K. Bank' (Austrian bank) and 'K. u. K. Eisenbahn' (Austrian railway) shares. Includes entries like 'K. u. K. Bank' and 'K. u. K. Eisenbahn'.

Table listing 'K. u. K. Eisenbahn' (Austrian railway) and 'K. u. K. Bank' (Austrian bank) shares. Includes entries like 'K. u. K. Eisenbahn' and 'K. u. K. Bank'.

Table listing 'L. Eisen' (L. Iron) and 'L. Eisen' (L. Iron) shares. Includes entries like 'L. Eisen' and 'L. Eisen'.

Table listing 'L. Eisen' (L. Iron) and 'L. Eisen' (L. Iron) shares. Includes entries like 'L. Eisen' and 'L. Eisen'.

Table listing 'L. Eisen' (L. Iron) and 'L. Eisen' (L. Iron) shares. Includes entries like 'L. Eisen' and 'L. Eisen'.

Eines Künstlers Erdenlos.

Historische Novelle von F. Klink. (5. Fortsetzung.)

Text of the story 'Eines Künstlers Erdenlos'. It begins with 'Felicitas eilte auf das Fenster zu und ihre kleinen schmalen Hände versuchten die Riegel wegzuschieben...' and continues with a dialogue between Felicitas and Antoni van Dyl.

— jetzt sprechen Sie nichts mehr, wir werden be-

Text of the story 'Eines Künstlers Erdenlos'. It continues with 'lauscht.' and describes the interaction between Felicitas and Antoni van Dyl, including a scene where Antoni shows Felicitas a letter.

ist entdeckt, wir sind verrathen!

Text of the story 'Eines Künstlers Erdenlos'. It continues with 'rief Antoni van Dyl, sich vom Balkon auf die Erde schwingend...' and describes the dramatic moment when Antoni van Dyl is discovered.

Telegrafischer Cours

Table titled 'Telegrafischer Cours' showing telegraphic exchange rates for various locations like 'Amsterdam', 'London', and 'Paris'.

der Staatspapiere in Wien

Table titled 'der Staatspapiere in Wien' showing the prices of various government securities and bonds in Vienna.

des fremden Mannes vorging, fühlte sie, daß in diesem Augenblicke ein armes, schwaches Menschenherz abermals einen schweren Kampf durchkämpft hatte?

Wir können es nicht behaupten, wohl aber ist gewiß, daß als der Maler in der entgegengesetzten Richtung von dannen ritt, er Felicitas' Locke abermals an seine Lippen drückte, indem er mit schmerzdurchbehrter Stimme murmelte:

„Felicitas, Du sollst meine Madonna, mein Heiligenbild bleiben, ich habe Dich in dem Augenblicke gewonnen, wo ich Dich verlor.“

Endlich lag sie vor Antoni van Dyl, die ewige Stadt! Endlich ragten die Thürme und Kuppeln der prächtigen Kirchen Roms aus der Ferne empor und mit neuem Muth fuhr Antoni in das hohe Thor der Stadt ein. Er hatte Genua nicht wiedergesehen seit Graf Civellis' und Felicitas' Flucht, aber keines seiner angefangenen Gemälde war ihm verloren gegangen — in einem Bilette hatte er einen treuen erprobten Freund von seinem Vorhaben in Kenntniß gesetzt und diesem die Sorge für seine Schätze übertragen. Als nun die Häsher des Grafen Franci kamen, ihn als Gefangenen fortzuführen, fanden sie nichts, als einige alte Möbel, die sie mitzunehmen nicht der Mühe werth hielten.

Antoni fühlte zwar, daß er auch in Rom nicht sicher von der Verfolgung des Grafen Franci sei, und dies verursachte, daß er einige Zeit verborgen lebte. Als aber erst der Cardinal Guido Ventivoglio, dessen Bild er mit vollkommener Meisterschaft gemalt hatte, ihn unter seinen mächtigen Schutz nahm, da wagte er sich allmählig wieder hervor und nahm bald in Rom eine noch glänzendere Stellung ein, als bisher in Genua. Kaum hatte er einige Gemälde vollendet, als plötzlich von seinem Namen alle übrigen in den Hintergrund gedrängt wurden, was natürlich im höchsten Grade den Reiz und die Eifersucht seiner Rivalen erregte.

Vor allen Uebrigen that sich hier wieder Cornelis Schut, wie einst im Atelier des Meisters Rubens zu Antwerpen, hervor — er suchte Antoni van Dyl auf alle mögliche Weise zu schaden. Freilich stand dieser zu hoch in Ansehen und Macht, als daß Schut seinen Künstlerhuhm untergraben konnte. Aber glücklich wenigstens wollte er Antoni nicht wissen.

Auch Cornelis Schut war Antoni's Liebe für das reizende Mädchen von Savelt hem kein Geheimniß geblieben, und gleichfalls nicht, daß der Ritter Ranni ihm mit Gewalt von dort weggeführt hatte — ein sicheres Zeichen, daß er sie noch liebte und eines Tages zu ihr zurückkehren werde, um sie zu heirathen. Seine Vermuthungen wurden noch mehr durch das stille, einförmige Leben, welches Antoni anfänglich in Rom führte, bestärkt, und so beschloß er denn, wenn auch nicht seinem Ruhm, so doch wenigstens seinem Herzen eine fühlbare Wunde zu schlagen.

Unter dem Anscheine aufrichtigster Verehrung und Freundschaft suchte er sich jetzt dem bisher gemiedenen Antoni zu nähern, und dieser war selber viel zu aufrichtig, um in dieser Annäherung etwas anderes, als Liebe für den Jugendgenossen zu sehen. Mit offenen Armen kam er Cornelis entgegen, ohne den geringsten Stolz darüber, daß dieser ihm einst so manche bittere Stunde bereitet hatte.

Die drückende Schwüle, die schon seit einiger Zeit fortwährend sich über die Stadt gelagert hatte, begann allmählig einen solchen Charakter anzunehmen, daß man sich, Schutz suchend, in die Häuser hinter schwere Vorhänge, die keinen Lichtstrahl durchließen, flüchtete. Wer nicht gerade in's Freie und in die Sonnenhitze hinaus mußte, der blieb gern daheim, und es wunderte daher Antoni van Dyl nicht wenig, als eines Tages, gerade in der Mittagsstunde, Cornelis Schut zu ihm in das Gemach trat und sich erschöpfte in einen Sessel niederließ, worauf er sagte:

„Ich sehe, Ihr wundert Euch, van Dyl, daß ich zu dieser Zeit zu Euch komme, und Ihr habt wahrlich Grund dazu, denn es wagt sich kein vernünftiger Mensch aus dem Hause. Indes, ich habe vor kaum einer Stunde gehört, daß Ihr ein wunderbar schönes Bild der Gattin des Engländers Sherley vollendet habt, und daß Niemand so meisterhaft das Haar behandeln könne, wie Ihr es bei dieser Signora gethan. Wenn ich nun auch nicht davon träume, Euch nur einigermaßen nachahmen zu können, so möchte ich doch durch Anschauen Eurer Gemälde, wenn Ihr erlaubt, meine Kenntnisse bereichern.“

Anfangs war Antoni van Dyl unangenehm von der Freundlichkeit Schut's berührt — er erinnerte sich plötzlich der hinterlistigen Streiche, die dieser ehemals zu seinem Nachtheile ausgeführt hatte, und wie er denn stets vorher diese ausgesuchte Freundlichkeit zeigte — aber die Zeit konnte ja einen wohlthuenden Einfluß auf seinen Charakter ausgeübt haben, und dann auch konnte Cornelis Schut ihm, dem gefeierten Meister Antoni van Dyl, keinen Schaden zufügen.

„Vollendet ist das Bildniß der Signora Sherley noch nicht,“ erwiderte daher Antoni, „indessen, wenn Ihr es wünscht, will ich Euch gern meiner Staffelei zuführen. Ihr müßt aber keine solche Lobeserhebungen über meine Arbeiten aussprechen, wie Ihr es gethan habt — Niemand als ich selber kann besser die Mängel und Fehler meiner Gemälde beurtheilen und ich weiß, daß deren genug vorhanden sind. Folgt mir Signor.“

Antoni schritt voran in sein Atelier, wohin ihm Schut mit höhnischem Lächeln folgte. Es war dies ein hohes, geräumiges Gemach mit hohen Bogensfenstern, die inoffen dicht beschängt waren, einem Tische, auf welchem verschiedene Kupferstiche umherlagen, einigen Stühlen und der Staffelei van Dyl's, an welcher er seine meiste Zeit zubrachte. Vorsichtig entfernte Antoni die Hülle von der Staffelei, und ein Ausruf der Bewunderung und des Entzückens entwand sich Cornelis' Lippen.

„Das ist ein Meisterwerk!“ murmelte er, und sein Gesicht bedeckte sich mit einer sahlen Blässe, so daß Antoni erschrocken in seines vermeintlichen Freundes Gesicht sah.

„Was ist's, Schut? Was habt Ihr?“ forschte er. „Nichts Meister; — ein Gedanke, eine Erinnerung, die mich mit Schmerz und Trauer erfüllte. Ich glaube, in diesem Haar mit dem Goldschimmer Ähnlichkeit mit dem Haar eines Mädchens zu entdecken, das, treulos von ihrem Geliebten verlassen, seinen frühen Tod fand und dessen schöner Körper jetzt tief unter der Erde modert.“

Jetzt war die Reihe des Erblichens an Antoni. Ein sonderbares Gefühl von Schauer, Trauer und Reue bemächtigte sich seiner, und er konnte kaum den anscheinend in Gedanken versunkenen Cornelis fragen:

„Wen meint Ihr?“ „Wahrscheinlich kennt Ihr sie nicht, Maestro. Auf meiner Reise nach hier lernte ich sie oder vielmehr ihre Leidensgeschichte kennen — die schöne Hülle lag bleich und kalt auf der Bahre. Damals, sage ich Euch, Antoni, erjaßte mich ein entsetzlicher Durst nach Rache an dem Mörder dieses Mädchens, und ich schwur, ihren Tod zu rächen.“

„Doch die alte Mutter wollte keine Rache, sie verbarg mir den Namen jenes Elenden und ich habe nichts weiter erfahren können, als daß es ein Maler gewesen, der später nach Italien gereist sei. Darum mein Erscheinen, Maestro, beim Publikum dieser goldblonden Haare — sie schienen mir im ersten Augenblicke dem armen Bauernmädchen anzugehören, das —“

Immer bleicher und bleicher war Antoni van Dyl bei den Worten Schut's geworden — seine Brust wogte, sein Athem flog unruhig hin und her und seine

Finger zerrissen die seidnen Fransen des Divans, auf welchen er sich niedergelassen hatte.

Schut sah dies alles wohl — ein triumphirendes Lächeln glitt über seine Züge — er sah, wie Antoni litt, aber unbekümmert darum, fuhr er fort:

„Aber diese Haare sind doch nicht dieselben, jene waren von einem lichteren Blond, auf beiden Seiten wellenförmig gescheitelt. Ach nie kann man solches Haar vergessen.“

„Jetzt nennt mir den Namen, Signor Schut,“ sagte Antoni mit eiserner Stimme, „ich selber habe anscheinend jenes Mädchen gekannt, von dem Ihr sprecht.“

Schut sah Antoni erstaunt an.

„Ja?“ fragte er.

„Ja; quält mich nicht mehr, Schut,“ erwiderte Antoni bittend, „nennt mir den Namen des Mädchens.“

„Ich kenne sie nur unter ihrem Vornamen, Käthe von Savelt hem.“

Ein Schrei — ein qualvoller, herzzerreißender Schrei entwand sich Antoni's Brust und regungslos brach er zusammen. Eine entsetzliche Angst bemächtigte sich Schut's, als er die Wirkung seiner Worte wahrte, aber alle seine Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos, und endlich sandte er, außer sich vor Angst, nach dem nächsten Arzt.

Der Arzt erschien und fand Cornelis an der Seite des noch immer bewußtlosen Antoni knieend. — Eiligst wandte der Doctor Belebungsversuche an, und endlich schlug der Patient die Augen auf.

Ein wilder, wirrer Blick traf Cornelis, unverständliche Worte kamen von Antoni's bleichen Lippen, und nur ein Wort war sowohl dem Doctor, als auch Cornelis verständlich, das Wort „Mörder“.

Das waren schwere Tage für Antoni van Dyl, die er jetzt, einsam und verlassen auf seinem Krankenslager zubrachte — von fremder unbekannter Hand gepflegt, und der Doctor zweifelte an nichts mehr, als an seiner Genesung. Manches Mal hatte er schon der alten Wärterin gesagt, daß der Kranke das Sonnenlicht des folgenden Tages nicht wieder erblicken würde, aber Jugend und seine kräftige Natur halfen ihm über alle Schwierigkeiten hinweg, und vier Wochen nach jenem Tage, wo die Krankheit ausgebrochen war, verließ Antoni zum ersten Male wieder sein Lager.

Aber gelitten hatte Antoni in dieser Zeit; seine Jugend, sein Lebermuth war gebrochen, das freundliche Gesicht von Sorge und Gram entstellt, die Schläfen eingesunken, die dunklen Augen tief in ihren Höhlungen, und das weiche, lockige Haar hing nur spärlich und schlücht hernieder.

Eine Freude wurde dem armen Antoni indessen in dieser Leidenszeit zu Theil — eine Freude, von der er keine Ahnung hatte, und die ihn darum um so mehr erfreute. Er erhielt ein Schreiben von dem Grafen Franci und dessen Gemahlin, die ihm um Verzeihung für das ihm zugefügte Unrecht baten.

„Vergebt uns,“ schrieb der Graf unter Anderm, „daß ich Euch eines Tages so verkannt habe. Das Glück meines Kindes zeigt mir jeden Tag, welch' ein Mann Sie sind, und ich wünsche jetzt nichts sehnlicher, Signor, als Ihnen persönlich meinen tiefen Dank auszusprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldschmidt. Hauptgasse Nr. 2. im A. S. Steiner'schen Hause.

Local-Veränderung. Mein Comptoir befindet sich von heute an im jetzt neugebauten Ackermann'schen Hause, Hauptplatz, vis-à-vis der katholischen Kirche. Wilhelm Bing. (1062-1.3)

Hirdetmény. Link Zsigmond aradi lakos folyamodvanya tanúsága szerint egy Aradon 1872. october 29-ről kelt. 1873. februar 1. napján lejárandó. Aradon fizesendő Leopold Fülöp által kibocsátott és forgatott Vogel Gyula lippai lakos által elfogadott váltó elvesszetnek állitván, felszólittatik ezen váltó jelenlegi netáni birtokosa, miszerint a fenn körülrített váltóhoz tulajdonát és jogát e kir. törvényesknél 1873. marczius 21-én d. e. 9 órakor annál inkább igazolja, minthogy ellenkezéské meg nem jelenése esetére a fennkörülrített váltó semmissnek és megsemmisítettnek fog kimondatni. Aradi kir. törvényesek váltó osztályának 1872. november 2. tartott üléséből. Nagy Sándor, kir. tiszti elnök. Múlek Lajos, tanácsjegyző.

Zwei Gassen-Gewölbe sind am Hauptplaz Nr. 47, vis-à-vis dem neuen Comitats-Gebäude zu vermietthen. Näheres im Tabak-Haupt-Verlag. (1061-1) Eine Vorstehhündin echt englischer Race, zwei Jahre alt, vorzüglichst dressirt, ist billig zu verkaufen Langedasse Nr. 38. (1058-1,3)

Wäsche!! Nirgends billiger, **!! Wäsche** Hier am besten.

Die erste k. und k. landesprivilegirte
Leinen- & Wäsche- Waaren-Fabrik,
 Niederlage: Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 13, im gräflichen Erdödy'schen Palais,
 empfiehlt ihre rühmlichst bekannten eigenen Erzeugnisse unter Garantie
um 20% billiger als jeder Concurrent.

Weisse und farbige Shirting-Hemden.
 Aus feinem weissen Shirting mit Halsknopf nur . . . fl. 1.70
 Aus feinst. franz. Shirting, glatt oder mit Halsknopf nur . . . 2.25
 Einfarbige Percall-Hemden, neueste Dessins nur . . . 1.75
 Neueste elegante, französische Creton-Hemden nur . . . 2.25
 Erst englische Oxford-Hemden, das Beste nur . . . 3.50

Leinen-Herrenhemden, neueste Façon.
 Edle Weissen-Leinenhemden mit Halsknopf nur . . . fl. 2.—
 Keine Schläger oder Irlander Hemden, elegant nur . . . 3.—
 Feinste Hamburger Handgepinnntemden, das Beste nur . . . 4.—
 Elegant gefärbte Herren-, schönste Handarbeit nur fl. 6 u. 8.—

Leinen-Herren-Unterhosen.
 Edle Hamburger, deutsche Form fl. 1.40, ungarische fl. 2.—
 Barchent-Unterhosen, beste Sorte fl. 1.20, 1.75, die feinsten „ 2.—

Schwerste Handgepinnnt-Leinwand.
 1 Stück 30 Ellen schickliche Hausleinenwand für Leintücher fl. 7.75
 1 „ 30 Ellen schwere gebleichte Feinleinenwand für Bettwäsche „ 12.—
 1 „ 30 Ellen „ br. feinste Rumb. Leinwand, f. Hemden „ 15.—
 6 „ 1/2 und 3/4, breite Leintücher-Leinwand ohne Naht zu fl. 14, 16 und „ 18.—
 1 „ breite 50 Ellen Holländer und Irlander Weben für feinste Hemden nur fl. 20, 24, 28, 32 bis 35 die allerfeinsten.

Fertige Damenhemden.
 Feine Damenhemden aus Weissen nur . . . fl. 1.75
 Carolina-Hemden, moderne Form, geschlungen nur . . . 2.25
 Helena-Hemden, neueste Façon, Schickigste nur . . . 2.75
 Cupido-Hemden, in Form gefaltet, fein nur . . . 3.25
 Flora-Hemden mit reicher Verziererei nur . . . 4.50
 Fantasie-Hemden, neueste französische Arbeit nur . . . 6.—
 Feinste Damenhemden aus englischem Shirting nur . . . 1.80
 Feinst gefärbte Leinen-Damenhemden mit Vorzug nur . . . 2.75
 Nacht-Corsetts aus feinst. Percall, Seidenaufputz nur . . . 2.25
 Elegante Diana-Corsetts, reich gefaltet nur fl. 3.75 bis 5.75
 Winterhemden mit langen Ärmeln fl. 3.50, 4, gefaltet fl. 5 und „ 6.—
 Schürze und Barchent-Winterrocke nur fl. 3.50 u. „ 5.—
 Feinste Barchent-Corsetts, neueste Form nur fl. 2.50 u. „ 3.—
 Schürze- und Barchent-Hosen, glatt und geschlungen nur fl. 2.—, 2.50, und „ 3.—

Sacktücher, Bett- und Tischzeuge.
 Feine Hamburger Leinen Sacktücher, weiß, 1/2 Tgd. nur fl. 1.50, 2, und „ 3.—
 Feinstes Leinen-Sacktücher 1/2 Tgd. fl. 3, 4, und „ 5.—
 Feine Damast-Sacktücher u. Serviet. 1/2 Tgd. fl. 2.75, 3, 3.50
 Weisse u. farb. Bettdecken, 30 Ellen nur fl. 8.50, 11 u. 12.—
 30 Ellen, id. werden Schürze u. Tisch-Barch. mit fl. 10, 10 u. 12.—
 1/2 u. „, breite Damast-Tische u. Kofschürze fl. 2, 2.50 u. „ 3.—
 Tischgeräthe für 6 und 12 Personen zu fl. 6, 9, und „ 12.—

Bei Semelbestellungen wird um Angabe der Halsweite ersucht. Hemden, die nicht bedungs passen, werden retour genommen. Abnehmer im Verlage von fl. 40.— erhalten nach Belieben entweder 6 Stück feinste Leinen-Pattis-Tücher oder ein elegantes Leinentuch gratis. Braut-Ausstattungen werden zu den billigsten Preisen in Anfertigung genommen. Die richtige Erledigung brieflicher Befehle wird den k. k. Auftraggebern zugesichert. Provinz-Aufträge werden gegen Nachnahme oder Geldsendungen unter Garantie bestens ausgeführt. — Ausserordentliche Preis-Concurrenz gratis und franco. Zur gefälligen Beachtung! Der enorme Abzug, dessen sich diese vielfach ausgezeichneten, vorzüglichsten feinen, hat Concurrenten veranlaßt, die Aufmerksamkeit des P. T. Publicums durch ihre anerkannte, reelle Billigkeit zu lenken, wir halten es dennoch für unsere Pflicht, unsere geübten Abnehmer zur Wahrung ihrer Interessen hiervon in Kenntniss zu setzen, mit dem Ersuchen, unsere Adresse genau zu beachten.
 An die Erste landespriv. Leinen- und Wäschewaaren-Fabrik-Niederlage: **Weldler & Budi** in Wien, Tuchlauben Nr. 13, im Gräflichen Erdödy'schen Palais. (924—20)

Cholera-Bitter,
 vorzügliches Präservativmittel gegen Magenkrampf, schlechte Verdauung etc.
 aus der
 Liqueur-, Rum- und Essigfabrik
 des
Ph. Walder,
 Arad,
 Hauptplatz Nr. 45.
 Niederlagen: In der Specereihandlung der Herren **Szailer & Kontur** im Gebäude des Hofes „zum weissen Kreuz“; bei Herrn **Ig. Pollak**, Schöneeggasse.
 Preis der grossen Flasche 60 kr.
 „ „ kleinen „ 35 „
 Wegen Depôts in der Provinz wolle man sich an obige Fabrik wenden. (1060—1,2)

Wegen Auflassen
 des
 Geschäftes
 gänzlicher
Ausverkauf
 zu **Kostenpreisen** in der Specereihandlung
 des
JULIUS HERMAN.

Am Hauptplatz unter Nr. 45
 ist ein großes Gewölb sammt Wohnung zu vermieten. — Näheres zu erfragen in **Carl Heim's** Conditorei. (1059—1,3)

Brennholz - Verkauf.

Buchen	Ferr-eichen	Weiss-eichen	Prügel-Holz
Klafter			
Vom Döhrpater Marosuser Depot:	2	212	214
„ Goudsdiaer	16	296	313
„ Balcer	—	150	50
„ Ostrover	—	771	355
„ Balhemarer	200	531	—
„ Kaprociar	100	538	—
„ Fozogaer	456	163	—
„ Selesdvaer	100	300	—
„ Fozbüßer	—	750	40
„ Kelmaker	—	687	17
„ Lallasinber	60	3650	1
Zusammen . . .	934	8048	990
			135

oder 9972 Klafter dreischuhiges Schmittholz und 135 Klafter Prügelholz werden gegen Baarzahlung, entweder in kleinen Partien oder im Ganzen dem Meistbieter im schriftlichen Offertwege verkauft. Die mit 50 kr. Stempelmarke zu versehenen Offerte müssen bis 2. December l. J., 12 Uhr Mittags, bei der gefertigten Direction einlaufen und nebst dem 10% Neugebde des gestellten Angebotes auch die Erklärung enthalten, daß dem Offerenten die Kaufbedingungen bekannt sind, und daß er auf Grundlage derselben sein Anbot gestellt habe.
 Die näheren Kaufbedingungen können bei dem Lippauer k. ung. Forstamte eingesehen werden; wobei bemerkt wird, daß über die eingelaufenen Offerte die Entscheidung längstens binnen 3 Tagen erfolgen wird.
 Lippa, am 9. November 1872.
 (1057—1) Kön. ung. Staatsgüter-Direction.

(641—12) **Sechzehn goldene Mittel,**
 welche die ganze Welt in Aufregung versetzen, sind einzig und allein von unserem Correspondenten Herrn
Anton Rix,
 Wien, Praterstrasse Nr. 16,
 zu beziehen.

Goldblond,
 am je dem Haar nach vollständigem Gebrauch eine herrliche goldblonde Färbung zu erhalten. Dieses künstliche Goldblond, das reichste was man sich nur denken kann, ist ganz ungeschädlich für das Haar und daher Jedermann zu empfehlen. 1 Flacon Goldblond, genügt für 3 Jahre. kostet 1 fl. 45 kr.

BRILLANTINE,
 am dem Schmutz und Wachsrest einen intelligenz Glanz zu verleihen, und das Wachstum zu befördern. 1 Flacon 60 kr.

K. k. ausschl. priv. Adonis-Fluid,
 vertreibt unter vollständiger Garantie des Erzeugers binnen 8 Tagen jede Art von Gichtgeschwulsten, Sommerprossen, Blumern, Ueberreife, Blattnarben etc. Das Fluid wird retour gegeben, wenn das Mittel nicht wirkt. — 1 Flacon kostet nur 96 kr.

Zähne, rein, weiss, glatt, den Zahnpasta und den äblen Geruch zu entfernen, kann nur ein einziges Mittel in Europa, nämlich das k. k. ausschl. priv.

Derivater Zahn-Email,
 binnen 3 Minuten müssen Zähne unter Garantie blendend weiss und rein werden. 1 Flacon Derivater Zahn-Email 96 kr. Der äblen Geruch sofort entfernt.

Mussel,
 von Anton Rix. Dieses Mussel, aus den grünen Russischen gepreßt, macht jedes harte Haar in kürzester Zeit dunkel. 1 Flacon 25 kr. Rosenöl 15 kr.

HAAR-BALSAM.
 Eine Erfindung von ungeschwinder Wichtigkeit gemacht, das Naturgeheim des Haarwachstums erglänzt. Dr. Wackerstein in London hat einen Haarbalsam erfunden, der Alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er löst das Ausfallen der Haare sofort ausserhalb des Wachstums vertrieben auf eine ungläubliche Weise und erzeugt auf kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktgeschreien zu verwechseln. Dr. Wackerstein's Haarbalsam in Originalbüchsen zu fl. 4 u. fl. 50 kr.

Unübertrefflich an Güte
 ist Rix's Kalline Karawallbalsam; unter Garantie muß jedes Haar binnen 5 Minuten wellenartig gelockt werden. 1 Flacon Haarbalsam 96 kr.
 Obige 16 goldene Mittel sind einzig und allein bei Herrn **Anton Rix**, Wien, Praterstrasse Nr. 16, zu haben und können wir diese ausgezeichneten Mittel aus eigener Ueberzeugung nicht genug Jedermann auf das Angenehmste empfehlen.

Ebenholz-Haarfarbe-Crème,
 färbt momentan, ohne jede Vorrichtung, jedes Haar dauernd schwarz oder braun, färbt sich nie ab, und hält 4 Monate. 1 Flacon genügt für 6 Monate fl. 10 kr.

Bartwiebel,
 garantiert Mittel, um binnen 14 Tagen auf ganz kahlen Stellen einen prächtigen Bart zu bekommen, auch schon bei Leuten von 17 Jahren. Das Geld wird retour gegeben, wenn es nichts wirkt.

Rix's patentirtes Pariser Fleckwasser,
 um aus allen Stoffen jeden Fleck ohne Gefahr für den Stoff sofort spurlos zu entfernen. 1 Flacon 42 kr.

Süßholzwurzel-Extrakt;
 von diesem Mittel müssen Süßholzwurzel binnen 4 Tagen unter Garantie spurlos verschwinden, der Schmerz wird sofort geheilt. 1 Flacon 50 kr.

Gicht- und Rheuma-Papier;
 man würde kaum glauben, was für eine wunderbare Wirkung das patentirte Mittel hervorbringt; nach zweimaligen Gebrauch fühlt sich jeder Kranke leichter, bis nach 14 Tagen vollkommene Genesung eintritt. Dieses Mittel ist ebenfalls so billig, um es Jedermann zugänglich zu machen. 1 Flacon 96 kr.

Zahntropfen,
 stillen den heftigsten Zahnschmerz momentan, sie heilen jedes Zahnwulst. — 1 Flacon 60 kr.

Schweiß-Patent-Pulver,
 am den lästigen Schweiß von den Rücken zu vertreiben, ist sehr kühlend und der Gesundheit antwortlich. 1 Flacon 60 kr.

Englischer Lederlack;
 jeder Schuh, mit diesem Lack bestrichen, gleicht einem neuen Leder, das Leder wird dadurch geschmeidig und weich und doppelt so haltbar. 1 Flacon 35 kr.

Porcellan-Cement,
 hält gefestete Gegenstände derart und unerschütterlich, daß man sie wieder verwenden kann, auch für Glas, Marmor etc. 1 Flacon 30 kr.

Csödhirdetmény.
 Aradi e. f. kir. törvényszék részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Ambrus Arcadie aradi lakos ellen a csöd elrendeltetvén, a hitelezők összejövételére 1873. évi január hó 8., 9. és 10-ik napja tüzetik ki határidőül, idejgl. tömeg-gondnok Hofbauer Péter, perügyleöl pedig Winter Adolf köz- és váltóügylevő nevezetvén ki.
 Fölszölettnak tehát mindazok, kik a fennebbi csödtö-megből bármely jogezinnel valamit követelnek, hogy keresetüket a szükséges okmányok és bizonyítványokkal gyamolitiv a fent kitűzött határidőre ezen törvényszéknel annál bizonyosabban adják be, mivel később beadott követeléseiknek többé hely nem fog adatni.
 Kelt Aradi e. f. kir. polg. törvényszékének 1872. évi november hó 11-én tartott üléséből.
Nagy Sándor,
 kir. törvényszéki elnök.
Műlek Lajos,
 tanácsjegyző.
 (1063—1,3)